

Grabhügel "Burg" : (Wetzikon-Robank, um 1500 vor Christus)

Autor(en): **Graf, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **74 (2007)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1045634>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

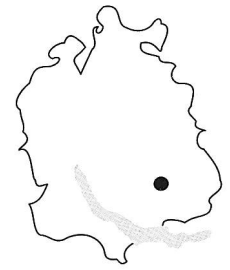
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Grabhügel «Burg»

(Wetzikon-Robank, um 1500 vor Christus)



Auf einem Moränenwall südöstlich von Robank bei Wetzikon erhebt sich ein prächtiger Grabhügel mit der Bezeichnung «Burg». Der Hügel hat einen Durchmesser von circa 30 Meter und ist etwa 2,5 Meter hoch. Auf Anregung von Jakob Messikommer, dem bekannten Pfahlbauforscher und Zürcher Oberländer Lokalhistoriker, liess die Sektion Wetzikon der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich am 3. und 4. April 1888 durch sieben Erdarbeiter von Süden her einen schmalen Schnitt bis in die Mitte des Hügels graben.

In diesem Sondierschnitt kamen mehrere Steinkonzentrationen zum Vorschein. 4 Meter vom südlichen Hügelrand entfernt wurde eine Trockenmauer freigelegt, die sich wahrscheinlich um den ganzen Hügel herumzieht. 4 Meter weiter im Hügellinnern traf man auf einen weiteren Steinkörper. Bei dessen Abbau wurden die Reste von drei Tongefässen beobachtet, die von einer Steinpackung umgeben waren, sowie eine Spirale aus Bronzedraht und Knochenreste gefunden. Es dürfte sich damit um eine Grabanlage handeln. In der Mitte des Hügels wurde eine runde Steinkonzentration von 3 Meter Durchmesser und 1 Meter Mächtigkeit freigelegt. Die Steinpackung war fundleer, an ihrer Basis wurden Holzkohle und Knochenreste festgestellt.

Die Resultate der Grabung waren für die Initianten eine herbe Enttäuschung. Aufgrund der Stattlichkeit des Hügels waren spektakulärere Funde erwartet worden! Dabei ist aber zu bedenken, dass bei einer derart hastigen Untersuchung die meisten für eine Interpretation der Anlage wichtigen Spuren gar nicht erkannt werden konnten. Der Grabhügel von Wetzikon-Robank hat Ähnlichkeiten mit einem Grabhügel in Birmensdorf-Rameren, der im Winter 2004/05 untersucht worden ist. Wie in Robank gab es dort in der Mitte des Hügels ein aus Steinen aufgeschichtetes Podest, auf welchem jedoch das Skelett eines Mannes und die verbrannten Knochen von zwei weiteren Individuen lagen, Beigaben waren auch hier keine vorhanden. Aufgrund von Radiocarbon-Datierungen können die Bestattungen von Birmensdorf-Rameren in die Mittelbronzezeit datiert werden (um 1500 vor Christus), die Gefässe

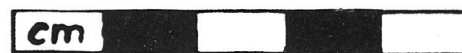
und die Bronzespирale aus dem Grabhügel von Wetzikon-Robank gehören ebenfalls in diese Zeitstufe.

Fast 1000 Jahre nach der Aufschüttung des Grabhügels von Birmensdorf-Rameren wurde dort erneut eine Bestattung vorgenommen. Nur wenige Zentimeter unter der Oberfläche des Grabhügels fand man zwei Urnen mit verbrannten menschlichen Knochen sowie sieben weitere Gefässe. Dieses Grab stammt aus der älteren Eisenzeit (um 500 vor Christus). Aus dem Grabhügel von Wetzikon-Robank gibt es ebenfalls einige wenige Scherben aus dieser Epoche. Vermutlich wurde auch dieser Hügel in der Eisenzeit erneut als Grabstätte benutzt.

Grabhügel gehören neben römischen Ruinen zu den frühesten archäologischen Forschungsobjekten. So gaben Funde von 1832 aus einem Grabhügel auf dem Burghölzli vor den Toren der Stadt Zürich den Anstoss zur Gründung der Antiquarischen Gesellschaft. Leider wurden viele Grabhügel viel zu früh und mit völlig unzulänglichen Mitteln mehr ausgeplündert als wissenschaftlich untersucht.

Bestattungen unter Grabhügeln waren am Ende der Jungsteinzeit, während der Mittelbronzezeit und der älteren Eisenzeit und nochmals im Frühmittelalter häufig. Im Kanton Zürich sind heute noch über 200 Grabhügel sichtbar, einst müssen es aber sehr viel mehr gewesen sein. Im offenen Gelände wurden sie jedoch oft verpflügt oder sogar eingeebnet, im Wald hingegen sind sie vielfach noch gut erhalten. Die eisenzeitlichen Nachbestattungen in Wetzikon-Robank und Birmensdorf-Rameren sind ein Hinweis darauf, dass das Wissen um den speziellen Charakter der Hügel nie ganz verloren ging. Als Geländemerkmale behielten sie ihre Bedeutung teilweise bis in die Neuzeit. So gibt es im Hardwald bei Kloten einen Grabhügel, den ein Grenzstein krönt, und es ist sicherlich kein Zufall, dass sich die Gemeindegrenzen von Kloten, Wallisellen und Bassersdorf genau auf der Kuppe jenes Grabhügels treffen.

Markus Graf



Der schön erhaltene, heute rund 2,5 Meter hohe Grabhügel bei Robank. Eine Sondergrabung brachte 1888 verschiedene Funde zum Vorschein, darunter eine Bronzespirale, ein Schmuckstück aus der Mittelbronzezeit. (Fotos Kantonsarchäologie Zürich)